

Eigener Feiertag für Heiden?

Zum Artikel „Wir werden am Karfreitag niemanden heimschicken!“ (EN vom 24. März):

Ich verstehe die klerikale Aufregung nicht: Da wird eine Veranstaltung genehmigt, die in keiner Weise das religiöse Empfinden irgendeines Gläubigen stören kann, weil sie nämlich von außen betrachtet lautlos stattfinden muss.

Das Motto der Veranstaltung klingt etwas marktschreierisch, aber nur so lässt sich die vom Bund für Geistesfreiheit angestrebte Trennung von Kirche und Staat vorantreiben. Mit Stille geht da nichts.

Woran also stört sich die Geistlichkeit? Daran, dass sich konfessionslose

und ungläubige Menschen (Heiden) ungerne vorschreiben lassen, was sie an diesem Tag zu tun und zu denken haben?

Oder treibt sie die Furcht um, dass Zustände wie in Italien oder Frankreich einreißen, wo der Karfreitag ein ganz normaler Arbeitstag ist?

Vielleicht hilft folgender Vorschlag weiter: Analog zum Karfreitag bekommen konfessionslose Menschen (34 Prozent der Bevölkerung!) auch einen eigenen Feiertag, an dem bundesweit der Opfer der Kreuzzüge, der Religionskriege, der Folteropfer der Inquisition und der Missbrauchsoffer auch der jüngeren Zeit gedacht wird.

Den Opfern nichtchristlicher Religionen sollte gleichfalls Ehre erwie-

sen werden, kurz – allen im Namen irgendeines Herrn verfolgten oder hingemeuchelten Menschen.

An diesem Tag bleiben Kirchen und Moscheen geschlossen. Es herrscht Gottesdienst-, Orgel-, Läut- und Muezzinverbot, weil gegenteiliges Handeln allzu leicht als Verhöhnung der Opfer interpretiert werden könnte.

Die Religionsgemeinschaften werden der Einführung eines solchen Gedenktages sicher in einsichtiger Demut und bekannt großzügiger Toleranz zustimmen.

Ich werde dann auch meine Position zum Tanzverbot am Karfreitag nochmals überdenken.

Sigmund Gassner, Erlangen